



# Quartierskonzepte in Europa

## Passendes Wohnen ist der Kern

Was kann Deutschland bei der Gestaltung altersgerechter Quartiere vom Ausland lernen?

**Dr. Grit Braeseke vom IGES Institut in Berlin** hat die Situation in anderen Ländern erforscht und ihre Erkenntnisse beim letzten Demografiekongress in Berlin präsentiert. Hier stellt sie einige ausgewählte Beispiele vor und zieht Schlüsse für die Entwicklung in Deutschland.

Die demografischen Veränderungen haben in vielen Industrieländern folgende Entwicklungen forciert:

- Steigende Zahl der Haushalte bei gleichzeitig sinkender Haushaltsgröße.
- Alleinlebende in zu großen Wohnungen.
- Steigende Nachfrage nach lokalen Unterstützungsangeboten, insb. im Bereich Soziales und Gesundheit.
- Die Förderung bezahlbaren Wohnraums rückt in den politischen Fokus.
- Wiederbelebung von Nachbarschaftshilfe.

Die Gruppe der „Älteren“ ist keine homogene Gruppe – die Präferenzen und Bedürfnisse variieren stark je nach Erwerbsstatus, Gesundheitszustand, Bildung und familiärer Situation. Darüber hinaus sind scheinbar widersprüchliche Anforderungen miteinander in Einklang zu bringen: Viele Menschen wollen im Alter unabhängig leben, aber nicht allein sein und Hilfe soll vor Ort verfügbar sein. Die große Mehrheit der Älteren möchte in der eigenen Wohnung bleiben („age in place“) und ein noch größerer Anteil zumindest in vertrauter Umgebung. Studien haben gezeigt, dass die Nachbarschaft bzw. das Quartier einen signifikanten Einfluss auf die Lebensqualität und die Unabhängigkeit im Alter hat. Bedarfsgerechte Wohn- und Betreuungsangebote für die ältere Bevölkerung sollten daher in allen Kommunen entwickelt werden.

### Internationale Beispiele für Wohn- und Quartiersprojekte

#### 1. Schweiz: Soloinsieme

##### – Allein und doch gemeinsam

Soloinsieme ist eine Genossenschaft für neue Wohnform in St. Gallen, Schweiz, die 2002 gegrün-

det wurde. Es handelt sich um eine privat initiierte, gemeinschaftliche Wohnform.

Durch Umbau alter Fabrikgebäude entstanden 17 rollstuhlgerechte Wohnungen à 60-90 qm mit Loftcharakter. 15 Prozent der Gesamtfläche wird gemeinsam genutzt (Wohnküche, Gästezimmer, Werkräume, Ateliers und Außenflächen). Die Wohnungen befinden sich im Privateigentum, die Gemeinschaftsflächen im Eigentum der Genossenschaft. Für die Gemeinschaftsflächen beschäftigt die Genossenschaft eine Hauswartin. Es gibt nur drei Parkplätze für Privatautos, aber zusätzlich Standplätze für Car-Sharing-Fahrzeuge vor dem Haus. Das Wohnprojekt initiiert verschiedene kulturelle Aktivitäten, die eine Strahlwirkung in die Nachbarschaft entfalten.

Mehr dazu finden Sie hier: [www.solinsieme.com](http://www.solinsieme.com) und [www.age-stiftung.ch](http://www.age-stiftung.ch)

#### 2. Schweden: Färdknäppen

##### – Wohnen für die zweite Lebenshälfte

Ein Konzept für Gemeinschaftswohnen aus Schweden heißt Färdknäppen, das erste Haus wurde bereits 1993 in Stockholm gebaut. Dahinter verbergen sich von Städten und Gemeinden errichtete Gemeinschaftshäuser mit Appartements (einschl. Küche) und großen Gemeinschaftsflächen (Küche, Speise- und Hobbyraum, Bibliothek, Werkstatt, Garten ...). Es werden ausschließlich Bewohner über 40 Jahre aufgenommen, die keine im Haushalt lebenden Kinder mehr haben.

Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Kochen an Wochentagen (zeit- und kostengünstig). Darüber hinaus werden Waschmaschinen und weitere Haushaltsgeräte, Computer, Internetzugang, Zeitungen etc. gemeinsam genutzt. Die Bewohner organisieren soziale Aktivitäten: Veranstaltung von Lesungen, Diskussions- und Musikabende, Chor,

#### Age-friendly City (WHO):

- Wohnen
- Mobilität und Verkehr
- Öffentliche Räume und Gebäude
- Kommunikation und Information
- Respekt und Integration
- Gesellschaftliche Teilhabe
- Ehrenamtliches Engagement und Beschäftigung
- Öffentliche Dienstleistungen und Pflege

Daten & Fakten

gemeinsame Ausflüge. Ca. 50 Prozent der Bewohner eines solchen Hauses sind noch erwerbstätig. Ältere und Jüngere profitieren gegenseitig von der Gemeinschaft – die einen leisten mehr Arbeit tagsüber in der Küche und im Garten, die anderen unterstützen die Älteren bei Tätigkeiten, die diese nicht mehr ausüben können.

Mehr dazu finden Sie hier: [www.fardknappen.se](http://www.fardknappen.se)

### 3. WHO-Konzept Age-friendly City

Altersgerechte Quartiere gehen über einzelne Wohnformen weit hinaus. Die WHO hat 2007 das Konzept „Altersfreundliche Stadt“ entwickelt. Eine alter(n)sfreundliche Stadt schafft optimale Rahmenbedingungen, damit Menschen mit zunehmendem Alter die Gesundheit bewahren, sicher leben und am sozialen Leben teilnehmen können. Städte und Kommunen, die am WHO-Programm teilnehmen, müssen Aktivitäten in acht Bereichen planen und aufeinander abstimmen (vgl. Kasten links). Das 2010 ins Leben gerufene globale Netzwerk der WHO hat derzeit 302 Mitglieder (Kommunen) – bisher aber kein einziges aus Deutschland.

## Erkenntnisse und Empfehlungen für Deutschland

Aus den internationalen Erfahrungen zur Gestaltung altersgerechter Quartiere lassen sich folgende Schlussfolgerungen für Deutschland ziehen:

- Die Beteiligung der Bürger (insb. der Senioren) bei der Identifizierung / Priorisierung von Maßnahmen ist unverzichtbar – jede Kommune hat

ihre „Baustellen“ und die Präferenzen der Bürger sind regional sehr unterschiedlich.

- Die Wünsche der Älteren bezgl. altersgerechter Quartiere sind z. T. sehr einfach zu realisieren und nicht teuer: mehr Bänke im öffentlichen Raum, öffentliche Toiletten etc.
- Besonderes Augenmerk ist auf den ländlichen Raum zu richten: fehlende Versorgungsmöglichkeiten und schlechte Infrastruktur machen bei Pflege- und Betreuungsbedarf oft einen Verbleib im Quartier unmöglich.
- Kernelement nicht nur der Wohnungsbaupolitik sondern auch der Gesundheits- und Pflegepolitik sollte die Wohnsituation für die alternde Bevölkerung sein.
- Aktuell fokussiert die Förderung altersgerechter Wohnungen in Deutschland zu stark auf den Umbau einzelner Wohneinheiten (Reduzierung von Barrieren, „Wohnraumanpassung“). Es bedarf auch der Bereitstellung von preisgünstigen gemeinschaftlichen Wohnangeboten mit öffentlichen Mitteln, z. B. durch Umnutzung vorhandener, brachliegender Gebäude.
- Die strategische Rolle der Kommunen bei der Koordination von Aktivitäten der Wohnungs-, Gesundheits- und Pflegewirtschaft zur Sicherung der Bedürfnisse der älteren Bevölkerung ist zu stärken: die Ansätze des Pflegestärkungsgesetz III gehen in die richtige Richtung. CI

Autorin: **Dr. Grit Braeseke**, IGES Institut Berlin,  
E-Mail: [Grit.Braeseke@iges.com](mailto:Grit.Braeseke@iges.com)

„Im ländlichen Raum mit fehlender Infrastruktur zeigen sich besondere Probleme.“



**Dr. Grit Braeseke**,  
Bereichsleiterin Pflege  
IGES-Institut GmbH, Berlin



## Das neue Infoportal zur Wäsche-Hygiene

# Hygiene Waschen 360

INSPIRED BY  Electrolux

**Mit einem Klick erfahren Sie alles!**  
Das Wissensportal mit allen relevanten Themen und News rund um die Wäsche-Hygiene, Mitarbeiter- und Bewohner-Schutz, Wirtschaftlichkeit, Verordnungen und gesetzliche Vorgaben. Ein Muss für Hygiene-Verantwortliche in Seniorenwohn- und Pflegeheimen bzw. Krankenhäusern. **Gleich online anmelden und Hygiene-Newsletter bestellen.**



**Unsere Hygiene-Experten erreichen Sie unter [experte@hygienewaschen.de](mailto:experte@hygienewaschen.de) [www.hygienewaschen.de](http://www.hygienewaschen.de)**